

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Wochenblatt für die Bezirksämter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1840**

42 (27.11.1840)

# W o c h e n b l a t t

für die Bezirksamter

**Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.**

Nro. 42.

Freitag, den 27. November

1840.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Nro. 20,100. Da von den Wasenmeistereien des Amtsbezirks schon mehrmals Beschwerde geführt wurde, daß Eigenthümer von gefallenem oder getödetem wafenmäßigem Vieh solches selbst wegführen oder begraben, und dieß gegen die höchste Verordnung vom 27. März 1818 (Reggsblatt VII, pag. 34) verstößt, so wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die etwa betretenen Personen, welche solches Vieh nicht, wie vorgeschrieben, durch den Wasenmeister wegführen und begraben lassen, unmächtiglich in die durch § 4 obiger Verordnung bestimmte Strafe von 10 Reichsthaler genommen werden sollen.  
Sinsheim, den 16. November 1840.

Großherzogliches Bezirksamt.

L a n g.

Wiesloch. Aus der Verlassenschaftsmasse des verlebten hiesigen Kaufmann Joseph Bernhard Würth und dessen verstorbenen ersten Ehefrau, Maria, geborene Vogt, werden

am Montag den 21. Dezember l. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

nachstehende Realitäten der Erbvertheilung wegen auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigt, und vorbehaltlich obervormundschaftlicher Genehmigung sogleich zugeschlagen.

1.

Ein dahier an der Hauptstraße liegendes Wohnhaus mit Scheuer und gewölbtem Keller, worin bisher eine Handlung vortheilhaft betrieben worden ist.

2.

25 verschiedene Güterstücke, bestehend in Weinbergen, Aekern, Wiesen, und einem neben dem ehemaligen Augustinerkloster gelegenen, besonders schönen Garten von 2 Viertel Maasgehalt, welcher rings mit einer Mauer umfaßt ist.

3.

Ein in gutem Stand befindlicher gewölbter Keller, neben dem ehemaligen Augustinerkloster.

Die Bedingungen werden bei der Versteigerung bekannt gemacht werden.

Wiesloch, am 14. Novbr. 1840.

Großherzogliches Amts-Revisorat.

S i l b e r e i s e n.

Riel,

Theilungs-Kommissar.

## Privat-Anzeigen.

(Bekanntmachung.) Diejenigen, so Willens sind, den in Frankreich durch Ueberschwemmung in so großen Nothstand versetzten Mitbrüdern ein Scherlein zur Unterstützung beizutragen, können, der Bequemlichkeit wegen, ihre milden Gaben dem Unterzeichneten zustellen, der für prompte Weiterbeförderung und öffentliche Bescheinigung gerne Sorge tragen wird.

Sinsheim, den 25. Novbr. 1840.

W. C. Köllreutter.

(Empfehlung.) In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind stets vorrätzig oder werden nach Muster prompt und billig gefertigt:

## gedruckte Formulare

von amtlichen Requisitionen aller Art, mit und ohne Tabellen, Untersuchungs- und Berichtstabellen über Polizeivergehen, nebst Auszügen für die Polizeidienner, Conscriptions- und Impressen, Diarien für Theilungscommissare, Vollmachten für Gerichtsanwälte, Instruktionen für Vormünder, Renteiprotokolle, Obfignationsprotokolle, Wildschadenimpressen, Nachtwachtbücher, Impfscheine, Sterbscheine, Todtenschauscheine und Register, Katechumenentabellen, Akten- und Briefköpfe, Quittungen, Rechnungen, Nachtzettel, Wein-, Speise-, Adress- und Empfehlungskarten, alle Arten von Etiketten, ein- und zweifarbige, Circulaire, Avis- und Frachtbriefe, Wechsel, Anweisungen, Preislisten u. s. w.

Tagesneuigkeiten.

Ueber den Krieg sind wir noch keineswegs hinüber, das friedliebende französische Ministerium schwebt in großer Noth. Auf die Note des Lord Palmerston vom 2. November erklärte die Adresse-Commission, daß sie sich nicht zu Gunsten der Thronrede aussprechen könne, wenn Guizot nicht andere Concessionen von England herbeibringe. Man hielt Cabinetrath, fertigte Courriere ab und ersuchte die Deputirtenkammer, die Abfassung der Adresse nicht vor dem 26. November zu beenden, da man bis dahin bessere Nachrichten von London zu haben hoffte.

Syrien ist für Mehemed verloren, ein Theil nach dem andern fällt in die Hände der Verbündeten. Tripolis ist auch erobert und der Angriff auf Jean d'Acre soll vor sich gehen, sobald nur der Wind günstiger weht. Soliman Pascha hat Befehl, diese Stadt zu vertheidigen. Ibrahim hat sich mit seiner Armee nach dem Taurus zugewendet und man glaubt fortwährend, daß er noch Lust habe, nach Constantinopel zu marschiren. Der alte Pascha von Egypten beharrt auf seiner Halsstarrigkeit und will lieber alles verlieren, als nachgeben. Auf Frankreich ist er nicht gut zu sprechen, da er diesem allein sein Unglück schuld giebt. Die französische Flotte ist aus dem Archipel nach Toulon abgerufen worden.

Als bei der Schlacht bei Beirut der englische Commandant Napier die Türken anfeuernte, auf den Feind loszugehen, machte man ihn auf Ibrahim Pascha aufmerksam, der das feindliche Geschütz leitete. Napier nahm den Hut ab und grüßte seinen Gegner sehr freundlich, Ibrahim dankte und ließ eine Kanonenkugel abfeuern, die an dem Hut des Feldherrn vorbeislog.

Wenn's den Engländern nachgeht, so haben die Franzosen diesmal ihr Geld umsonst ausgegeben und hätten besser anwenden können, denn es bleibt Friede. Man hat in London nicht die geringste Angst und deshalb das Parlament bis auf den 10. December vertagt.

Oesterreich und Preußen haben sich über die großen Rüstungen der Franzosen beschwert und erklärt, daß sie sofort ihre Heere auf den Kriegsfuß setzen würden, wenn nicht eine Aenderung damit einträte. Die französische Regierung soll geantwortet haben, daß weder die Land- noch die Seemacht ferner vermehrt werden solle. Demungeachtet sind alle Ortschaften an der Rheingrenze mit französischen Truppen besetzt, täglich kommen neue hinzu und die Festung Hüningen hat eine starke Besatzung erhalten.

Längs der ganzen Rheingrenze dauern die französischen Truppenbewegungen fort, in Straßburg sind wieder 2 neue Regimenter angekommen. Auch in den französischen Gemeinden in der Nähe von Basel und

Hüningen rücken immer mehr französische Truppen ein.

Noch ist der Schaden nicht zu berechnen, den die furchtbaren Ueberschwemmungen im südlichen Frankreich angerichtet haben, doch hat das Regenwetter nachgelassen und der Sturmwind hat einen großen Theil der Fluthen dem Meere zugetrieben. Die Noth und das Elend ist groß, die Saaten sind vernichtet, die Viehheerden umgekommen, Getreide, Futter und alle Arten von Lebensmitteln fortgeschwemmt. Von mehreren Dorfschaften steht kein Haus mehr und viele Menschen, die das Wasser nicht verschlang, sind auf den Bergen dem Hungertode erlegen. Das trockene Land kommt allmählig zum Vorschein und die Postverbindungen zwischen Lyon, Marseille, Nismes und Montpellier sind wieder hergestellt. Von einigen Vorstädten von Lyon sieht man nur noch Schutthaufen, die meisten der prächtigen Rhonebrücken, deren Bau große Summen kostete, sind zertrümmert und vom Strom mit fortgerissen. Die Eisenbahn von Etienne ist größtentheils vernichtet und man berechnet den Schaden auf 2 Millionen. Mit den von den französischen Kammern bewilligten 5 Millionen kann kaum der dringendsten Noth abgeholfen werden, da viele Tausende kein Brod, geschweige denn ein Obdach haben. Mitten in der ärgsten Wassernoth brach in Lyon auch Feuer aus und eine der größten Fabriken brannte bis auf den Grund nieder. In Marseille wüthete ein Gewitter mit Platzregen so arg, daß die Straßen der neuen Stadt 4 Fuß hoch unter Wasser standen. Die Fluthen brangen in die Kaufläden und rissen die Waaren mit sich fort. In den Kaffeehäusern schwammen die Stühle und Tische herum. Die königliche Familie hat den Verunglückten eine Unterstützung von 200,000 Franks zugeschiekt.

Das Gewitter am 10. Novbr. tobte am Bodensee so heftig, daß der ganze See einem Feuermeere glich. Dabei war der Sturm so stark, daß sich kein Schiff halten konnte. Das große und feste Dampfschiff „der Kronprinz“ rettete mehre Segelschiffe, die dem Untergang nahe waren.

Schon erheben sich in Spanien unzufriedene Stimmen, welche die Regentschaft Esparteros anders wünschen. Der Herzog tritt ihnen aber fest und entschieden entgegen und hat erklärt, daß er die Constitution von 1837 aufrecht erhalten werde. Die geheime Polizei hat er aufgehoben und eine Commission niedergesetzt, ein Amnestiedecret für die ausgewanderten Carlisten auszuarbeiten. Er baut auf den Schutz seiner Garben, die ihn zunächst umgeben und sucht die Umtriebe der geheimen Gesellschaften schadlos zu machen. Man will von vielen Seiten eine Republik und dem

Herzog ist prophezeit worden, daß er noch durch die Straßen von Madrid geschleift werde.

Gegen die Tcherfessen hat der russische General Fäst bedeutende Vortheile errungen und sie in die Gebirge zurückgedrängt. Dagegen sind die Engländer wieder aus Afghanistan und Beludschistan vertrieben und die eroberte Festung Kelat ihnen abgenommen worden. Sie wurden ganz unerwartet von den Häuptlingen überfallen und mußten der Uebermacht weichen.

## Verschiedenes.

### Der Ring.

Erzählung aus den Zeiten des 30jährigen Krieges.

(Fortsetzung.)

Nur einer stand sorgenvoll in seinem Zelte, hatte die dunkeln Vorhänge zurückgeschlagen, und sah von der Höhe herab über den Strom. Es war ein kleiner hagerer Mann mit funkelnden schwarzen Augen, in ein grünes Wams mit aufgeschlitzten Ärmeln gekleidet. Ein kleiner Hut mit einer großen weit herunterhängenden rothen Feder deckte seinen ergrauten Kopf, ein schmales kaum zwei Finger breites Wehrgehänge hing über seine Schultern, das lange große Schlachtschwert aber lag mit den braunledernen Stolphandschuhen auf dem Tische. Am Eingange des Zeltes schlief ein Jüngling, sein blondes lockiges Haar bedeckte das geschlossene Auge, sein grauer Mantel, in den er sich gewickelt, schützte ihn gegen die Kälte der Aprilnacht. Unbekümmert, nicht ahnend, daß sein Herr neben ihm stand und sein sorgenschweres Auge in die graue Ferne hob, blieb das seine geschlossen; er schlummerte sanft.

Solch ein Schlaf! sagte Lilly, denn er war es, den die Sorge des Schlummers beraubte, solch ein Schlaf wird mir nicht mehr; die Zeit ist vorüber! Wie ein Wanderer, der die steile Klippe heraufgeklimmen, endlich auf der Höhe steht, und vor sich einen furchtbaren Abgrund, hinter sich mit Schauern die Klippen erblickt, auf die er sich wagend hinaufgeschwungen, so steh' auch ich. Vorwärts schauend seh' ich den Abgrund; rückwärts blickend — Er bedeckte sein Gesicht mit beiden Händen und schwieg.

Und wie seine Arme sanken, sein Auge sich hob und es in Osten den ersten bleichen Strahl des Morgens erblickte, das Glöckchen des nahen Klosters zum heiligen Gebete rief, ergriff er seinen Rosenkranz, faltete die Hände, trat ins Zelt zurück vor seinen Betstuhl und verrichtete laut sein gewohntes Morgengebet.

Alles war wieder still geworden. Der junge Tag hatte noch nicht mit seinem Dämmerlicht die Augen

der müden Schläfer geöffnet, das Glöckchen vom Kloster schwieg, und nur die festen Tritte der Schildwachen hallten noch durch die schweigende Dämmerung. Lilly hatte sein Gebet beendet, er erhob sich, und ein tiefer Seufzer drang aus des alten Feldherrn Brust. Und stünde ich am Ziele meiner irdischen Bahn, murmelte er dumpf vor sich hin, so thue ich doch mit Vertrauen den Schritt hinüber; denn was ich that, vollbrachte ich für meinen Herrn und für Gott. Das Blut das ich vergoß war zu seiner Ehre, die Fackel die ich zündete war die Kerze auf dem Altar seiner Herrlichkeit, und kein Tropfen klebt an meiner Hand, kein fremder Seufzer beengt meine Brust, keine Flamme der Neue brennt in meinem Innern — ich war das Schwert des Herrn!

Gestärkt durch diesen Glauben, wohl auch um seinen Gedanken nicht tiefer zu folgen, sprang er auf und trat wieder an den Eingang des Zeltes. Die Luft, die ihn hier erfrischend umwehte, die langsam vor seinem Zelte auf und abgehenden Wallonen, welche ihn jetzt bemerkte und ihre Spieße steif vor sich ausstreckend ihm so einen stummen Morgengruß brachten, ein dumpfer Hall gleich Canonendonner aus der Ferne, weckte ihn wieder zu neuer Thatkraft. Golden schien eben der erste Strahl der Sonne am fernem Horizonte herauf, bleicher schimmerten die Sterne, und als fürchte der Mond sein Silberlicht vor der Sonne königlichem Strahl zu zeigen, so verschämt trat er bei des Tages hellerem Scheine zurück. Da sah Lilly in der Ferne jenseits des Sees einzelne Punkte aus dem Halbdunkel emporsteigen, sie schienen sich zu bewegen; Bäume waren es nicht, sie wandelten. Immer aufmerkamer blickte der Feldherr dahin, und seinen Augen nicht trauend weckte er den schlummernden Pagen.

Steh' auf, Franz! rief er ihm zu und schüttelte den Erschrockenen, steh' auf, Du Träger, reib Dein Auge und verjage den Schlaf! Blick dort hinüber, was siehst Du da!

Der Jüngling warf den grauen Reitermantel schnell von sich, und stand einem Antinous gleich in seinem braunen Wams vor der kleinen hageren Gestalt des Feldherrn.

Nun was siehst Du da? rief Lilly noch einmal.

Reiter, rief der Jüngling, eins, zwei — jetzt nahen aus den Büschen mehrere, — ein Haufen ziehet Nordheim zu; ich erkenne deutlich, wie er sich dort nach der Anhöhe zieht, ein Fähnlein weht in seiner Mitte — Es sind —

Schweden, Narr! unterbrach ihn der Feldherr, das weiß ich ohne Dich. Geh, weck' den Stallmeister, er soll mir ein Pferd bringen, Du begleitest mich! —

Der Page ging. — Also schon hier, ihr Herren

sagte er ernst, habt Euch nicht lange in dem eroberten Donauwerth aufgehalten. — Nun seid willkommen!

Und wie jetzt im kaiserlichen Lager beim hervorbrechenden Morgen Trompetenruf das Heer zum neuen Leben erweckte, die Trommeln die Reveille wirbelten, war wie durch einen Zauberschlag die Fläche, der Wald belebt; aus der todtten Stille entwickelte sich plötzlich das Leben, und wo vor Minuten die Ruhe ihren Mantel über die Müden gebreitet, wogten die Männer in stürmischer Eile, und die Rosse den Ruf wohl kennend wieherten dem Tag entgegen.

Da schickte eine halbe Garthanne von der Schanze an der Waldspitze den Schweden einen Morgengruß über den Lech entgegen; er traf seinen Mann, das Fähnlein stürzte, sein Träger mußte getroffen sein, der Haufen sprengte auseinander. — Eine glückliche Vorbedeutung! rief Lilly, und sein Auge sah feurig hinüber. Vielleicht ehe der stolze Herzog von Znaym hervorbricht, lächelt mir am Lechstrom das flüchtige Glück noch einmal. Er setzte sich auf das vorgeführte kastanienbraune Roß und sprengte seitwärts nach einer Höhe, von welcher er das ganze jenseitige Ufer übersehen konnte. Franz begleitete ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Hamedi. Räuber befehden lange das Gebiet Enoz. Der Alcaide Cidy-Moulou sandte Truppen ab. Die Frevler wurden geschlagen, zerstreut, und ihre Hauptleute gefangen genommen. Diese standen jetzt vor dem Tribunale des Alcaiden, ihr Urtheil zu erwarten. Er war von Kriegern umgeben, deren Befehlshaber Hamedi hieß, ein Held, wegen seines Diensteyfers und seiner glorreichen Thaten beühmt und geliebt. — Der erste Verbrecher, ein Greis von fünf und achtzig Jahren, war — Hamedi's Vater. Der Alcaide, aus Achtung für den wackern Officier, wollte den Alten mit der Todesstrafe verschonen, und befahl nur, daß man ihn an den Executions-Ort abführen, und ihm dort die linke Hand abhauen sollte. — Der Greis wankte aus dem Audienzsaale, und ein Soldat wollte ihm eben nachgehen, als der junge Hamedi das Wort ergriff, und sich die Vollziehung des Urtheilspruches, als eine Gnade, ruhig erbat. — „Bedenke,“ sprach Cidy-Moulou, „daß dieser hochbetagte Mann Dein Vater ist!“ — Ich weiß es, antwortete Hamedi, aber begienß Er nicht Verbrechen? Ich sehe mich nicht mehr für seinen Sohn an, und fände wohl nie wieder eine so schöne Gelegenheit, meine Dienstergabung zu beweisen, und meinen Eifer für das Beste des Fürsten, so wie meine Rache an seinen Feinden zu beihätigen. — Die Worte dieses unmenschlichen

Sohnes empörten die ganze Versammlung. Der Alcaide mühte sich vergebens, ihn von seinem schaurigen Vorsatze abzubringen, gab endlich dem Ungezüme Hamedi's nach, und beschloß erschüttert, sich dieses Ungeheuers zu entledigen. Cidy-Moulou gebot daher einem Soldaten, auf seinen Wink diesem Officiere das Haupt abzuschlagen. — Bald erschien Hamedi und übergab die abgehauene Hand mit unglaublicher Ruhe dem Slaven des Alcaiden. Dieser, im ersten Augenblicke der Entrüstung, winkt, und durch einen Säbelhieb rollt Hamedi's Haupt vor Cidy-Moulous Füße hin. Der Leichnam stürzt zu Boden, und alle sehens mit Erstaunen, daß — ihm die linke Hand fehlt.

### Anekdote.

(Eingesandt.)

Früher hatten die Isr. in Worms, in der Zudengasse wohnend, ihren eigenen Isr. Nachtwächter, der, wenn er 10 geblasen sich ins Bett legte und wann er erwachte die 11. Stunde verkündete. Als er einst nun auch so 11 Uhr rief, fragte ihn ein anderer Isr. der erwacht war, und wohl wußte, daß diese 11 Verkündigung öfters gegen 3 und 4 geschah, „Schmule wie viel Uhr ist? Wah's ich's? antwortete der Nachtwächter.

Auflösung der Charade in No. 41: die Erde.

### Frucht-Mittelpreise.

Ort.	Datum.	Maas.	Weizen		Sohn.		Seltz.		Gerste.		Hafer.
			fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Heidelberg	24. Nov.	Mitr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Mannheim	19. "	"			6 37	4 14	6 16	3 31			
Durlach	14. "	"	9 15	5 40	7 15	4 22	6 10	3 43			
Karlsruhe	18. "	"			8 37	6 39	3 21	4 45	3 39		
Mainz	20. "	"			7 55			4 40	3 15		
Frankfurt	9. "	"			8 33	6 40	3 25	4 50	3 35		
Worms	5. "	"					6 24	4 34	5 44	3 44	
Heilbronn	14. "	Schfl.			6 30	4 54	2 46	4 6	2 49		
Speyer	17. "	Hektol.			6 50	4 52	2 55	3 54	2 52		
Neustadt	14. "	"			5 56	4 42	3 59	2 35	2 16		
Kaislautern	10. "	"									

Preis der Epelsierne in Heidelberg: 9 fl. — fr. pr. Mitr., in Durlach: 9 fl. 21 fr., in Karlsruhe — fl. — fr.

In Mannheim wurden verkauft 719, in Heidelberg 1802, in Karlsruhe 165, in Durlach 1234, in Mainz 1069 Mitr.

Welschorn in Heidelberg 8 fl. — fr., in Mannheim 7 fl. 20 fr. per Malter.

Das badische Malter hat 1 1/2 Hektoliter oder 150 Liter. Der Hektoliter hat 100 Liter. Das Mainzer Malter hat 128 Liter. Der Württembergische Scheffel hat 177 Liter. Ober das bad. Malter ist 1 1/2 Hektoliter, das Mainzer Malter 1 1/4 Hektoliter, und der Württembergische Scheffel 1 1/4 Hektoliter.

Redigirt und gedruckt unter Verantwortlichkeit von D. Pfisterer in Heidelberg.

Knoegeben bei W. G. Kollreutter in Sinheim, bei J. Lepp in Reckartshofheim und bei K. Preis in Wiesloch.